

reform und der Nachkorrektur zur Gebietsreform seine Eigenständigkeit durchsetzen und behalten.

Zum 1. Mai 1978 wurden die selbständigen Gemeinden Trunstadt und Viereth zu einer politischen Gemeinde im Zuge der Gebietsreform zusammengelegt; Gemeindenname war ab 1. Mai 1978 "Viereth". Zum gleichen Zeitpunkt wurde diese "neue" Gemeinde verwaltungsmäßig der Verwaltungsgemeinschaft Bischberg zugeteilt. Im Zuge der Nachkorrektur zur Gebietsreform wurde Viereth mit Wirkung zum 1. 1. 1980 wieder selbständige Gemeinde mit eigener Verwaltung.

Nachdem die Gemeinde "Viereth" aus etwa zwei gleich starken Gemeindeteilen bestand, wurden im Gemeindeteil "Trunstadt" Initiativen in Bewegung gesetzt, den historischen Namen "Trunstadt" auch in

der neuen Gemeindebezeichnung mit zu verwenden. Die Entscheidung hierüber wurde über das Bayerische Staatsministerium des Innern und die Regierung von Oberfranken getroffen – mit Wirkung vom 1. Juli 1980 wurde die offizielle Bezeichnung der Gemeinde in "Viereth-Trunstadt" abgeändert. Zum gleichen Zeitpunkt wurde auch das von der Gemeinde beantragte, neue politische Wappen der Gemeinde von der Regierung genehmigt.

Der Inhalt dieses Hoheitszeichen begründete sich von Viereth mit den alten Vogtei-, Dorf- und Gemeindeherrschaften (Besitztümer des Klosters Michelsberg) und weist auf Trunstadt mit den adeligen Familien der Voit von Rieneck hin. Das neue Gemeindewappen verbindet daher einen Bestandteil des Michelsberger Wappentier der Voit von Rieneck (Widder).

Inge Meidinger-Geise

Gedenktage für Elisabeth Engelhardt (1925 – 1978)

Wäre eine Literatur-Schickeria in den Tagen vom 19. bis 22. August in Markt Schwanstetten, früher Leerstetten bei Nürnberg dabeigewesen, sie hätte diese Gedenkveranstaltung der Gemeinde für die keineswegs nur in der fränkischen Region als bedeutsam geachtete und im Grunde zu früh verstorbene Autorin gepriesen als fast exotisch andere Art der Feiern und Gedenkveranstaltungen in Städten.

Gottlob fanden sich "nur" viele Freunde der Autorin und ihre Verleger ein, die sie und ihr Werk kannten, die zustimmten, daß ländliches Milieu und bürgerliche Akzente neben dem mutig Abenteuerlichen, das dieser Frau eigen war, sich hier begegneten, unsentimental und offen, in bescheidener Würde und Sachlichkeit.

Am Geburtshaus – eigentlich dem neu erbauten Hause auf dem Grund des bäuerlichen alten, in dem die Familie Engelhardt mit fünf Kindern ehemals wohnte, – wurde nun von der Gemeinde eine schlichte Gedenktafel angebracht. Posaunen bliesen,

aus dem Fenster des alten, nur noch als Viehherberge dienenden Nachbarhauses lugte ein Pferd, ein altes Backhaus stand da unter dem schwülen Himmel, Hühner gackerten, es roch leicht nach Mist, es wurden Reden gehalten, herzlich und stolz auf diese Frau, die gewiß ihr Leben mitten im Dorf "zugehörig in Distance" verbracht hatte. Der Verband Fränkischer Schriftsteller, dem sie angehörte, sandte leider (ein Versehen?) niemanden offiziell und auch keine Grußadresse. Elisabeth Engelhardts Leistung und Ruf kann das nicht berühren, sie sind für alle, die noch Literatur von literarischer Marktware unterscheiden können, über ihr Heimatdorf, über Franken hinaus in den Erzählungen und den beiden Romanen Zeugnisse realistischer, von makabrem Humor und hellsichtiger Kritik getragener Zeitgenossenschaft, von der Ingeborg Dreyer im Nachwort zum neu herausgebrachten und höchst aktuell gebliebenen Roman 'Ein deutsches Dorf in Bayern' 1985, ein Jahr vor dem eigenen Tod, sagte, diese

Autorin sei 'zeitgemäßer als die Zeitgemäßen'! Man kann endlich durch den Mut des jungen Verlages 'Wortweberei'/Wuppertal das Hauptwerk der Engelhardt, den Erstlingsroman 'Feuer heilt' (1964 erstmals in der Schweiz erschienen, 1967 mit dem Nürnberger Förderpreis für Literatur bedacht) seit 1986 wieder lesen und seit 1985 schon den Roman 'Ein deutsches Dorf in Bayern', der im nächsten Jahr bei Piper auch als Taschenbuch vorliegen wird.

Im Gemeindehaus der evangelischen Ortskirche fand die literarische Würdigung des schmalen, aber aktuell gebliebenen Werkes statt. Dazu hatte die Familie Leihgaben von der Malkunst der Engelhardt bereitgestellt – denn diese Begabung gab auch nicht zuletzt der Dekorationsnäherin bei den Städtischen Bühnen in Nürnberg Brotberuf und existenzielle Grundlage. Die Bilder, fast nur Landschaften von den Reisen, von den Lofoten bis Marokko, haben braves akademisches Niveau, nur in den Aquarellen zeigt sich eine ausbrechend einfühlsame Farb- und Kompositionskunst.

Die kleine Ausstellung ist eine liebenswürdige Geste zur Ergänzung von Leben und Wirken dieser Autorin, die als Autodidaktin unbeirrt literarisch arbeitete.

Am Samstag und Sonntag las der seit kurzem in Markt Schwanstetten ansässige Schauspieler Jochen Fleischmann aus Elisabeth Engelhardts unveröffentlichten Reisenotizen von England und Frankreich und aus dem Nachlaßband 'Zwischen 6 und 6' (1983) die prägnante 'Fabel vom Eichelhäher' – ein Spektrum von unterhaltsamem Milieu – Humor zum bitteren Gleichnis von der Hörigkeit der Massen gegenüber der Macht. Fleischmanns Zugang zu diesen Texten liegt auf der Hand: Der gebürtige Franke ließ keinen Zwischenton aus, von der Komik bis zu tragischen Folgerungen.

Keine provinzielle Beschwörung einer Toten – diese Gedenktage wirkten gerade in ihrer bemühten Schlichtheit und Offenheit für die 'Malerin' Engelhardt – vor allem im unerbittlichen Wort!

Dr. Inge Meidinger-Geise, Schobertweg 1a,
8520 Erlangen

Friedrich Deml

Apfelbaum in Scheßlitz

Mein alter knorziger Apfelbaum,
ganz nahe dem Sommerhäuschen
in Scheßlitz,
wühlt mit zähen Wurzeln
immerzu unterm Fundament.

Er hebt von Jahr zu Jahr,
bedächtig-murmelnd,
das Holzdächlein höher, und eines Tages
wird das leichtsinnige Ding
himmelwärts fliegen, mit dir und mit mir.

Dr. Friedrich Deml, Artur-Landgraf-Straße 25, 8600 Bamberg